

Ersteint  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

Inserate:  
Für den Raum  
einer  
Kleinspalt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

Dieses Blatt  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Bekanntmachung, Stationirung der Bezirksstraßenwalze in Aue betr.

Um die Straßenwalze des hiesigen Bezirksverbandes an einem für die Mehrzahl der Begebaupflichtigen geeigneteren Orte zu stationiren, wird in Ausführung eines Beschlusses des Bezirksausschusses und nachdem die Stadtgemeinde Aue in bereitwilliger Weise als Standort den sogenannten „Sand“ daselbst unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat, der Standort der Bezirksstraßenwalze von Neustädtel nach Aue verlegt. Den Begebaupflichtigen des Bezirks wird Solches zur Kenntniß gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 24. December 1878.  
Freiherr von Birsing.

St.

### Tagesgeschichte.

Berlin. Die Fortschritte auf dem Gebiete der Waffentechnik scheinen sich je länger je mehr einer günstigen Finanzlage der Staaten gefährlich erweisen zu wollen. Mindestens für die Frage der Hinterladungsgewehre dürfte, nachdem sämtliche Armeen die Ausrüstung mit solchen bewirkt haben, und die besseren Waffen dieser Art in ihrer Leistungsfähigkeit kaum noch einer Steigerung fähig erschienen, für längere Zeit ein Stillstand als erzielt angenommen werden. In den neuen Repetirgewehren ist jedoch denselben bereits wieder ein Concurrent entstanden, dessen Wirkungsfähigkeit so weit über die Einlader-Hintergewehre hinausreicht, daß eine erneute Bewegung auch für die scheinbar schon völlig abgeschlossene Frage der Infanteriebewaffnung kaum ausbleiben dürfte. Die früher erzeugten Repetirgewehrsysteme hatten sich für ein Kriegsgewehr zu complicirt und im Vergleich zu den besseren neuen Hinterlade-Gewehrssystemen denselben auch in ihrer Leistungsfähigkeit nur wenig oder gar nicht überlegen ausgewiesen. Ein von dem österreichischen Hauptmann v. Kropatschek erfundenes neues Repetirgewehr, mit welchem verfuhrsweise schon seit längerer Zeit einzelne österreichische Truppenkörper bewaffnet sind, hat jedoch gegenwärtig bei einem vom österreichischen Kriegsministerium in Prag angeordneten Vergleichschießen nach allen Beziehungen so überaus günstige Ergebnisse geliefert, daß man in Oesterreich mit dem Gedanken umgeht, zunächst das Kaiser-Jägerregiment und die sämtlichen Jägerbataillone mit dieser neuen Schießwaffe auszurüsten. Die Feuergewindigkeit derselben hat sich zu 10 gezielten Schüssen in einer halben Minute, die noch wirkungsvolle Schußweite zu 2200 Schritt und ihr Mechanismus so einfach herausgestellt, daß darin von diesem Gewehr eher noch alle Einzel-Hinterladegewehre überboten werden. Wenn aber in Oesterreich die Absicht einer Neuaufrüstung der 40 Jägerbataillone der österreichischen Armee mit diesem Repetirgewehr wirklich zur Ausführung gelangen sollte, so dürfte ein, wenn vorerst auch nur theilweiser Uebergang zu irgend einem neuen Repetirgewehrsystem auch für noch andere Armeen schwerlich lange auf sich warten lassen.

Wiesbaden. In Wiesbaden ist vor dem Polizeigericht ein nicht uninteressanter Fall verhandelt. Der dortige russische Pope und Erzpriester hatte nach Mittheilung des „Hrff. S.“ ein Paar, einen Russen und eine Deutsche, kirchlich eingesegnet, ohne daß die vorherige Zusammengehörigkeit durch den Standesbeamten erfolgt war. Der Standesbeamte hatte wegen dieses Falles an das Oberpräsidium in Kassel berichtet und um Entscheidung gebeten, die dem Gerichte überlassen wurde, das denn auch den russischen Geistlichen zur Zahlung von 150 Mark Strafe, eventuell zu einer Gefängnißstrafe von fünfzehn Tagen verurtheilte. Der Geistliche, der die Verufung anzeigte, machte in seiner Verteidigung geltend, daß ihn, wenn er einen Russen mit einer Deutschen traue, der § 41 des Gesetzes des deutschen Reiches über die Beurkundung des Personenstandes nichts anginge und auf russische Geistliche keine Anwendung finden könne, weil dieselben zugleich Standesbeamte seien und er als solcher nur seiner Regierung gegenüber Rechenschaft schuldig sei; dann bemerkte er noch zu seiner Verteidigung, daß er, wenn der Bräutigam ein Deutscher und die Braut eine Russin sei, stets die „Zusammensprechung“ durch den Standesbeamten verlangt habe. Man ist in diesem Falle auf den Spruch der folgenden Gerichtsstufen gespannt.

Ein Korrespondent der „Baseler Zeitung“ findet eine der Ursachen moralischer Verwilderung in der Art und Weise der Aburtheilung von Verbrechen und bemerkt: „Mit welchem Raffinement des Gefühls lesen Hunderte die Verhandlungen der Schwurgerichte in den Blättern oder hören dieselben im Saal. Wir fragen, welcher ehr-

bare Mensch, den nicht der Beruf nöthigt zu solcher Beschäftigung, kann aus bloßer Neugier sich zu solchen Verhandlungen drängen? Wir haben es schon gesehen und mit angehört, welche schlechten Witze, welche boshaften Bemerkungen unter den Zuhörern ausgetauscht werden. Es stellt sich solches Gebahren neben die gleiche Gefühllosigkeit und Rohheit, welche am Tage einer Hinrichtung, der ein Bußtag für das ganze Volk sein sollte, das Säusen und Toben und Schlägereien verträgt. Wenn dann bei solchen Schwurgerichtsverhandlungen so oft das Verbrechen von Vertheidigern beschönigt und halb rein gewaschen und ein Urtheil gefällt wird, das im grellen Kontraste steht mit den laudläufigsten Vorstellungen von einer Gerechtigkeit, so schauen wir uns unwillkürlich im Saale um und sehen da eine Menge von Zuschauern (sogen. Kriminalstudenten), Männer und Weiber, oft zweideutigen Rufes und vor Allem benüthigt, durch ehrliche Arbeit das ehrliche Auskommen zu suchen. Kommt dann noch ein raffinirter Betrugsfall oder sonst ein schmutziges Geschäft zur Verhandlung, so ist der Saal um so mehr gefüllt und das Lachen wird gehört, wo das Erröthen am Platz wäre. Diese Dinge sind ein Schandfleck auf unsere Rechtsprechung. Wir wollen nicht einmal aufmerksam machen auf so manchen Fall, da der Verbrecher einst als Zuhörer die Kunstgriffe und zweideutigen Handgriffe der Verteidigung eingeholt hat, die er nun dem Ankläger und Gerichte gegenüber anwendet. Wir wollen bloß aufmerksam machen auf die Schule der Verwilderung im Gerichtssaale und in der Presse.“

Wie der „Nationalzeitung“ unter dem 20. Dezember aus Kopenhagen geschrieben wird, hat sich die Attentatsmanie auch in Dänemark gezeigt. Der König hat einen Drohbrief erhalten, in dem gesagt wurde, daß man am Vermählungstage der Prinzessin Thyra auf ihn schießen wolle. Obwohl glücklicherweise der Drohung die That nicht gefolgt ist, hat die Sache doch den peinlichsten Eindruck gemacht.

Kopenhagen. Am Abend des 21. Dezember fand in der hiesigen Schloßkirche die Vermählung der Prinzessin Thyra mit dem Herzog Ernst August von Cumberland statt. Besondere Festlichkeiten waren mit derselben nicht verbunden; doch hatte die Bevölkerung Kopenhagens, die im Gegensatz zur Provinz und den Hauptstädten anderer Länder nicht nur für die Familienglieder des Königs, sondern auch für die Politik seiner Minister schwärmt, es sich nicht nehmen lassen, die Hauptstraßen der Stadt aufs Festlichste zu schmücken und erleuchten, und da auch das Wetter, wenigstens am Abend, die Feier begünstigte, so waren die Straßen und Plätze, welche das Brautpaar, der Hof und die geladenen Gäste bei der Zu- und Abfahrt passiren mußten, gedrängt voller Zuschauer. Um 6½ Uhr betrat der in den Schloßsälen geformte Brautzug die Kirche.

Die Studenten der Universität Moskau haben der vorgefetzten Behörde ihre Mißbilligung über die von Ausländern an der Universität gemachten Insubordinationsversuche in einem Proteste zu erkennen gegeben. Durch diesen Protest ist die Prüfung der Verhältnisse dieser nichteigentlichen Studenten auf den Universitäten angeregt und dürften über Disziplinarverhältnisse derselben besondere Bestimmungen bevorstehen. Die letzten Vorgänge bei der studirenden Jugend haben, wie gemeldet, Anlaß zur Wiedereinführung von Uniformen und Abzeichen bei den Zöglingen der höheren Unterrichtsanstalten gegeben.

Der erste Theil des Krieges zwischen England und Afghanistan ist beendet. Nach offiziellen Depeschen ist Jellalabad am 20. December von den englischen Truppen besetzt worden. Die Flucht des Emirs Schir Ali ist ebenfalls bestätigt und die Engländer können somit mit Genugthuung auf das bisher Erreichte zurückblicken. Es wäre jedoch voreilig, aus diesen Erfolgen den Schluß ziehen zu wollen,

und sie  
sauer.  
der melo-  
te kommt  
und hinter  
er herzig  
er vergißt  
sein Herz  
und fließt  
ung, und  
hebt den  
ne Worte

as Rollen  
he knallt  
jezt Alle  
sind die  
rden kön-

seele ver-  
Schmerz,  
neinragt;  
eide edel  
ate durch  
stungemäß  
de Platz.  
so dringt  
Stille der

rich.

her.

mors

79

Merlei  
en sowie  
t 50 Pf.

an, dass  
pzig die  
betreibe.  
strasse

Krieg.

enfen

ager von  
ren und  
modern-  
-1 Dp.

nacher,  
inf.



daß der Krieg nun bald beendet sein wird. Schon haben die Häuptlinge des Gilzastammes den Sohn Schir Ali, Jacub Khan, der von seinem Vater bekanntlich lange in Gefangenschaft gehalten wurde, zu seinem Nachfolger ausgerufen und es läßt sich erwarten, daß andere Stämme dem Beispiel des Gilzastammes folgen werden. In Kabul, der Hauptstadt Afghanistan, ist zwar längst erklärlicher Weise vollständige Anarchie ausgebrochen. Aber die Uebernahme der Regierung durch Jacub Khan dürfte der Anarchie ein Ende machen, wenn eben Jacub der richtige Mann am richtigen Platze ist. Ein Versuch des Widerstandes wird jedenfalls gemacht werden. Inzwischen wird den „Daily News“ aus Jellalabad vom 20. c. berichtet: „Major Savagnari habe einen wichtigen Brief vom Emir Schir Ali erhalten, über den Inhalt desselben sei aber Näheres noch nicht bekannt“. In wie weit irgend welche Eröffnungen des nicht mehr an der Regierung befindlichen Emirs von Wichtigkeit sein können, ist nicht recht verständlich. Auch die „Times“ fürchtet nun in Folge der Flucht Schir Ali neue Komplikationen. Im Anschluß an Vorstehendes liegt noch folgende Depesche aus Jellalabad selbst vor: Offiziell. Jellalabad ist heute von den englischen Truppen besetzt worden. Die Einwohner nahmen die Truppen freundlich auf. Hier ist Alles ruhig, während in dem Lande über Jellalabad hinaus und in Kabul Anarchie herrscht.

#### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstr. 28. Dezbr. Mit dem 1. Januar nächsten Jahres tritt, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, auf den Königl. sächs. Staatseisenbahnen ein neuer Tarif für die Personen- und Güterbeförderung in Kraft, der theils höhere, theils niedrigere, wenn auch von den jetzigen nur wenig abweichende Sätze bringt. Für hiesige Station ist noch besonders erwähnenswerth, daß zu den unterm 15. April er. neu aufgelegten Stationen Leipzig, Reichenbach, Eger, Delsnitz und Plauen, d. h. also solche, nach denen von hier aus directe Fahrbillets ausgegeben werden, vom 1. Januar 1879 ab noch die Stationen Dresden-Alstadt, Glauchau, Altenburg und Elster hinzukommen.

— Bald fällt das Thor des Jahres 1878 für immer ins Schloß; was in diesem Jahre veräumt ward — ist nicht mehr nachzuholen. Veräume wenigstens — und das zu verhindern ist der Zweck dieser Zeilen — Niemand, die Forderungen, die er noch aufstellen hat, genau zu prüfen, ob darunter nicht solche sind, die mit Ende dieses Jahres verjähren. Bekanntlich ist dies mit allen Forderungen, die aus Handels-, Gewerbebetriebs-, Arbeits-, Dienst-Verhältnissen — die vor 3 Jahren entstanden sind, der Fall. Bürgerl. Gesetzbuch für Sachsen §§ 1017 u. 1018! — Schuldnern gegenüber, bei denen Fähigkeit und mehr noch guter Willen zum Zahlen zweifelhaft sind, ist dringend zu raten, die bezügliche Eintragung der betr. Forderung noch vor dem Letzten dieses Monats zu bewirken.

— In Dresden ist am Freitag ein Dienstmädchen spät beim Zubettgehen noch von einem herben Geschick betroffen worden. Dasselbe hat nämlich nach erfolgter Entkleidung die mitgeführte Petroleumlampe wie gewohnt ausblasen wollen, hat dadurch aber eine Explosion des Glasballons herbeigeführt und damit zugleich ihre letzte Hülle in helle Flammen gesetzt. Das bedauernswerthe Mädchen hat dadurch bedeutende Brandwunden am ganzen Körper erhalten. Es sei bei dieser Gelegenheit wiederholt davor gewarnt, stark in den Cylinder einer Petroleumlampe hineinzublasen; ein gar nicht zu starkes Blasen über die obere Oeffnung des Cylinders hinweg bringt die Flamme eben so gut zum Verlöschen und ist die Gefahr der Explosion hierbei eine viel geringere. Auch empfiehlt es sich, die Lampe vor dem Verlöschen ein wenig einzudrehen. Das Beste ist aber das Aufsetzen eines Holzhütchens auf den Cylinder, wodurch die Flamme wegen Mangel an Luft so gleich erlischt.

— Oberodewitz. Am 16. Dezbr. gegen Abend glitt ein acht Jahre altes Mädchen, Namens Schniebs, als es von einem Gange nach Mehl, das es in einem Korbe auf dem Rücken trug, nach Hause zurückkehrte, oberhalb der Eisenbahnbrücke am Bachrande aus und fiel die Stufen hinab in's Wasserschöpfloch. Da kommt von ungefähr des Weges ein von einem Hunde gezogenes Brotsuhrwerk. Das Thier stutzt, bellt heftig und springt zur Stelle, faßt das Kleid und so wird der den Wagen begleitende junge Mensch des Kindes Retter.

— Adorf. Trotz der scharfen Controle, welche bei der Vieheinfuhr aus Böhmen gehandhabt wurde, ist doch jedenfalls von dorthier die Lungenseuche mit nach Sachsen herübergekommen. Dieser Tage ist in einem Gehöfte zu Kessel (einem zu Adorf gehörigen Dörfchen) die Lungenseuche ausgebrochen. Zwar ist Alles geschehen, um die Ausbreitung dieser Krankheit zu verhüten; aber leider läßt sich nicht bestimmt voraussagen, ob es mit diesem einen Falle abgehen wird. Der Stadtrath erläßt eine Bekanntmachung, nach welcher alle Viehbesitzer aufgefordert werden, im Falle einer Erkrankung eines Viehstückes ungesäumt Anzeige zu machen.

#### Ein Advokat.

Novelle von Ludwig Habicht.  
(Schluß).

Sein Seelenleben blieb umflort, er mußte in eine Irrenanstalt abgeliefert werden. Aus seinem Tagebuche und sonstigen Notizen entnahm ich etwa Folgendes: Er hatte in der Residenz düster und einsam nur seiner Praxis gelebt, den Schmerz um die süße, verlorene Vergangenheit tief in seine Brust schließend. Die Welt der Ideale war hinter ihm in Trümmer gesunken, sein schönster Blüthenstrauch zerstört, und mit bitterem Hohnlächeln

warf er sich in das regste Geschäftsleben, um zu vergessen und sich selbst und seinen Schmerz zu tödten. Bald war er einer der renommiertesten Advokaten der Residenz. Er war reich und angesehen, aber das düstere Lächeln spielte noch immer um seine Lippen, zwischen den Augenbrauen drängte sich des Schmerzes und der Sorge Linie nur noch tiefer und dichter um die bleiche Stirn. Auch über sein räthselhaftes Schweigen fand sich in folgender Stelle Aufschluß. „Der Freund hat geschrieben — armer Träumer — an Todte schreibt man nicht, und ich bin todt, jede Faser meines Herzens ist gestorben, oder wäre ich noch derselbe, dem einst das Glück lächelte, der mit trunkenem Auge in die Sonne sah? Nein, nein. Ich habe mir mit meinem Herzblut Vergessenheit errungen, Du darfst sie mir nicht rauben, ich muß Deinen Brief vernichten, noch eh' ich ihn gelesen.“

Aber aus dieser mühsam erzwungenen Ruhe riß ihn plötzlich ein Ereigniß, welches das Brad seines Lebens hoch empor in das Reich neuer Hoffnungen schnellte. Er erhielt die Nachricht, daß sein Client, der prozeßlustige Graf, gestorben, und daß sein Sohn, von so manchen Handlungen seines Vaters unangenehm berührt, dort ausgleichen wollte, wo Pflicht und Ehre es erforderten. Er reiste augenblicklich hin. Der wahrhaft edlen Seele des jungen Grafen genügten wenige Andeutungen, um ihn zu überzeugen, daß auch im Prozesse mit der Wittve ein moralisches Unrecht liege. Er bat Scharff um seine Vermittelung und offerirte eine solch' anständige Summe zur Ausgleichung, daß dieser beglückt abreiste, um sofort die Freudenpost zu verkünden. In dieser Nachricht lag ja auch Veröhnung, er wollte noch einmal mit bereiten, begeisterten Worten sein Glück in die Hände der Mutter legen, sie konnte es ihm jetzt, wo er das ihre bauen geholfen, nicht versagen.

Er gönnte sich nirgends Rast, und wie ein Träumender langte er an seinem Ziele an. Wie war der Sargdeckel seiner Liebe plötzlich gehoben, und eine reiche Blüthenwelt knospete ihm berauschend entgegen, doch nur auf einen einzigen, beseligenden Moment, und er schlug nur noch heftiger zu, um ihn selbst in der Nacht der Verzweiflung zu begraben.

Der Zufall wollte es, daß er gerade an dem Tage eintraf, der ihm die Geliebte für immer entreißen sollte, und bei dieser Nachricht seiner Sinne kaum mächtig, stürzte er in die Kirche. Das plötzliche Bertrümmern all' seiner Träume vermochte sein ohnehin verdüstertes Gemüth nicht zu ertragen, ein einziger, ihm fürchterlich durch die Seele zuckender Blitz, und seine Vernunft war gebrochen, vernichtet, die Flammen des Irrsinns umgaulelten sein Haupt. Ironie des Schicksals, das tückisch dann uns des Glückes Zauberhorn hinzuwerfen, uns mit seinen reichsten Gaben zu überschütten sucht, wenn die Brust, hohl und leer, mit dumpfer Gleichgültigkeit es nicht mehr zu fassen vermag. Das von dem Freunde errungene Gut fiel diesem Alltagsmenschen, dem jungen Ehemann in den Schooß, und als das Geld ausgepackt worden, war er wie aus den Wolken gefallen, daß er ein so gutes Geschäft gemacht, und das arme Mädchen sich so plötzlich in eine reiche Dame verwandelt. Er hatte nicht Sorge um die Schmerzen und die bleichen Wangen seiner jungen Frau, er zürnte nicht über ihre Trauer und ließ sie gewähren, denn das Zählen und Unterbringen des Geldes nahm seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Und die Alte? Sie war jetzt reich, sie hatte ihren Mammon wieder, aber an ihrem Herzen nagte doch der Grams-Bedanke, daß sie mit ihrem Starrsinn ihr Kind unglücklich gemacht, denn sie trug dennoch bei aller Härte eine unendliche Liebe für Germinen in der Brust und suchte mit der zartesten Sorgfalt Alles hervor, ihr ein Lächeln abzugewinnen. Vergeltens, was in der Seele dieser Unglücklichen vorging, konnte Niemand ahnen, auf ihrem Antlitz lag eine Marmorfalte, um ihre Lippen spielte ein bitterer Hohn, sie hatte die Tiefen des Schmerzes durchgekostet und schreckte vor dem Drohendsten nicht mehr zurück. In ihrem Auge aber lag ein unergründlich bodenloses Weh. Sie fühlte jetzt die nagende Qual, daß sie sich willenlos dem Geschick überliefert, und daß dadurch der Geliebte ihrer Seele gerade da scheitern mußte, wo er sich am ersehnten Ziele glaubte.

Vergebens suchte ich ihren Geist aufzurichten, sie zu trösten, ihr neuen Lebensmuth einzuschöpfen, sie blickte mich mit glanzlosen starren Augen an und erwiderte mit mattem Lächeln: „Ich habe keine Hoffnung — keine, nicht einmal die auf den Tod, das Näherwert aus meiner Lebensuhr ist herausgenommen, und kein Gedanke, nur eine tonlose Leere ist darin, selbst zum Sterben wollen fehlt mir die Kraft.“ Der einzige, bittere Trost war ihr, die dunkeln Fäden zu verfolgen, an denen sich ihr finstere Geschick abgewickelt. Der Mutter Starrsinn — ihre Schwäche, des Freundes Vergessenwollen, das Alles hatte in tückischer Laune die Dissonanzen gerade da am grellsten hervorgerufen, wo sie sich zu Harmonien zu ringen versuchte. Seelenschmerzen tödten nicht, sie wühlten sich nur geräuschlos ein dumpfes Grab. In immer stärkeren Wellen umspielten des Todes Elemente ihre zertretene Brust, bis sie sie still hinabgezogen in ihr dunkles feuchtes Reich.

Raum ein Jahr nach dem unglücklichen Trauungstage, und sie lag, des Erdenkampfes müde, auf der Bahre. Die Mutter rang verzweifelt die Hände, sie war mitten in ihrem Reichthum ärmer als je, denn man fargte es ein, ein theures, durch ihre Schuld um alles Erdenglück betrogenes Kind. Sie lag so still, so selig verklärt dort, als hätte sie Frieden jetzt gefunden, nur um ihre bleichen Lippen spielte Etwas, als sagten sie: „Der Theure hat Recht, — das Schicksal gönnt uns kein Glück!“ Ich besuchte den unglücklichen Freund, um ihn vielleicht durch die Nachricht von Germinens Tode noch zu rütteln. „Aha!“ meinte er mit trüb-sinnig schlaudem Lächeln, „auch Dein Geschick trifft nicht mehr. Ich habe mich als Mann der Themis mit dreifachem Erz umgürtet, die Augen



des Schicksals sind nur Seifenblasen, sie zerplagen alle an meinem Panzer; die Welt wäre glücklich, verrieth ich ihr mein Mittel, aber nein, tödtet sie Alle, ich allein will leben!" und er hüllte sich mit Lachen in seine Decke; ich mußte scheiden — die Thür schlug hinter mir zu — ich war allein!

### Vermischte Nachrichten.

— Von der sächsisch-böhmischen Grenze. Die langen Winternächte erzeugen oftmals Ammenmärchen aller Art oder wärmen längst verklungene Sagen wieder auf, so daß sie neu und pikant erscheinen. Das Erzgebirge und das Vogtland sind besonders reich an Sagen, und unsere alten Mütterchen wissen so manches Stücklein von den uralten Kobolden oder den gütigen Feen zu erzählen, die vor Zeiten in unseren Bergen und Wäldern ihr Wesen trieben. Die Wilddieberei, der Schleichhandel, die Vogelstellerei und ähnliche Vergehen werden ja vielfach in den Augen der Grenzbewohner für erlaubte Dinge gehalten, welche man ausüben dürfe, ohne sein Gewissen zu belasten. Die Raffinirtesten in diesen verbotenen Künsten werden dann oft Helden, welche in der Tradition fortleben. Es ist also etwas Poetisches im Gebirgsleben, und die liebe Weihnachtszeit, welche die 12 heiligen Unternächte bringt, während welcher der Traumgott den glücklichen Menschenkindern die wichtigsten Ereignisse des kommenden Jahres offenbart, ist ganz besonders geeignet, dem Aberglauben neue Nahrung zu geben. Im nahen Böhmen ist es nicht anders, nur daß daselbst die verwunschenen Schlösser und versunkenen Klöster eine Hauptrolle spielen. In dem kleinen Städtchen Plau bei Marienbad, einer Station der Bahn von Eger nach Pilsen, geht die Sage, daß am Fuße des in der Nähe befindlichen Dreikreuzberges ehemals ein Kloster gestanden habe, welches versunken sei. An einem bestimmten Zeitpunkt um Weihnachten öffnet sich dort eine Thüre, und wer dies bemerkt, wird von solcher Sehnsucht ergriffen, daß er durch diese Thüre eintreten muß. Dieselbe schließt sich hinter ihm und er bleibt für immer verschwunden. Der Zufall wollte es, daß am 3. Decbr. eine 70-jährige Bettlerin, Namens Anna Desch, im Volksmunde als Nödlmani bekannt, verschwunden war, ohne daß man eine Spur von ihr finden konnte. Bald darauf verbreitete sich im Städtlein das Gerücht, daß der Bruder der Vermissten einen Brief erhalten habe, worin ihm mitgeteilt worden sei, seine Schwester befinde sich in dem verwunschenen Schlosse, allwo es ihr viel besser ergehe als auf dieser Welt, und von wo sie nicht wieder zurückkehren werde. Er solle das Suchen nach ihrem Körper unterlassen, da es doch ohne Erfolg sein würde. Der Caplan des Ortes, Graf Schönborn, hatte einen namhaften Betrag auf die Wiederfindung der Verschollenen ausgesetzt, und am 13. Decbr. ist der Leichnam im Durschabache eingefroren und verschneit vorgefunden worden. Wahrscheinlich ist die Bettlerin auf dem Heimwege von Bruck aus, wo sie am 9. Decbr. noch gebettelt hat, in den Bach gefallen, denn die Annahme eines Selbstmordes oder eines Gewaltactes ist ausgeschlossen.

— [Einfache Milchprobe.] Man taucht eine gut polirte Stricknadel in die verdächtige Milch und zieht sie, indem man sie senkrecht hält, sogleich wieder heraus. Ist die Milch, versichert die Chemikerzeitung, nicht gewässert, so bleibt an der Nadel etwas Milch hängen

ist ihr aber Wasser zugesetzt, wenn auch nur in sehr geringer Menge, so bleibt an der Nadel kein Tropfen hängen, und erscheint dieselbe ganz rein.

— In Brünn wurde dieser Tage vor den Geschworenen gegen ein Mädchen verhandelt, das sein heimlich geborenes Kind, um es bei Seite zu schaffen, lebendig den Schweinen vorgeworfen hatte, die es auch so vollständig verzehrten, daß keine Ueberreste zurückblieben. Das Mädchen war der That geständig und wurde zu fünf Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

— Laubau. In Hautsdorf verunglückten am Freitag vor. Woche auf einer zugefrorenen Lache am Quais 36 Schulkinder, Knaben und Mädchen. Gegen 50 befanden sich auf dem Eise. Beim Zusammenbrechen gingen 36 Kinder unter und sind bis zum Montag erst 16 als Leichen aufgefunden worden. Einem Bauer sind drei Knaben verunglückt, die sämmtlichen Kinder, die er besaßen.

### Standesamtl. Nachrichten vom 18. bis mit 28. Dezember 1878.

Geboren: 340) Dem Eisenbahnarbeiter Carl Julius Frommer ein Sohn. 341) Dem Zimmermann Emil Wagner eine Tochter. 342) Dem Bäcker Friedrich Hermann Schönfelder eine Tochter. 343) Dem Tischler Gustav Moritz Dyppe eine Tochter. 344) Dem Maschinenbesitzer David Ludwig Kofner ein Sohn. 345) Dem Schneider Carl Schönfelder eine Tochter. 346) Dem Feuermann Hermann Gottlieb Reichsner ein Sohn.

Eheschließung: 75) Der Buchbinder Ernst Fürchtegott Hahn mit Hulda Emilie Ungethüm.

Gestorben: 227) Der Handarbeiter August Friedrich Bauer, 51 Jahre 5 1/2 Monate alt. 228) Des Zimmermanns Albert Hermann Huster Sohn Max Hermann, 10 Monate 6 Tage alt. 229) Des Sattlermeisters Carl Ludwig Göckerich Ehefrau Christiane Therese, 72 Jahre alt. 230) Des Restaurateurs Constantin Emil Eberwein Tochter, 12 Wochen alt. 231) Der Handarbeiter August Gotthilf Hofmann, 77 Jahre alt.

### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 22. bis zum 28. Dezember 1878.

Getaufte: 333) Emma Frida Rippold. 334) Friedrich Franz Frommer. 335) Minna Agnes Siegel in Wildenthal. 336) Paul Curt Theodor Rosner. 337) Minna Marie Siegel. 338) Ernst Curt Zettel. 339) Witta Berone Ulrike Müller. 340) Emil Preis. 341) Frida Olga Deser. 342) Hans Benno Flechsig. 343) Anna Rosa Zeizer. 344) Hulda Linna Wagner. 345) Emil Hermann Günzel, unehel. 346) Ernst Emil Reichsner. 347) Marie Alma Baumann. 348) Hugo Heinrich Brandt. 349) Paul Emil Eichler. 350) Elfa Pfefferkorn. 351) Elise Emilie Keiling.

Begrabene: 227) Aug. Fr. Herrmann Bauer, Handarb., ein Ehemann, 51 J. 4 M. 18 T. 228) Des C. Ludw. Göckerich, Bk. u. Sattlermstrs, Ehefrau Christiane Therese geb. Dörfel, 72 J. 17 T. 229) Des Emil Constantin Eberwein, ans. Bk. u. Restaurateurs, T. Marie Ella, 2 M. 21 T. 230) Des Albert Herrmann Huster, Zimmermanns, S. Max Hermann, 10 M. 6 T. 231) Aug. Gotthilf Hofmann, Handarb., ein Wittwer, 77 J. 3 M. 27 T.

Am Sonntage nach Weihnachten

Prebigttext:

Vorm.: Joh. 1, 9—14: S. Schuldir. Schönherr.

Nachm.: Petrus.

Beichtansprache: Pf.

Dienstag, den 31. Dezember: Abends 6 Uhr Sylvesterfeier: D.

Mittwoch: Neujahrsvorfest

Prebigttext:

Vorm.: Joh. 4, 34—36: Pf. (Abschiedspredigt.)

Nachm.: Röm. 8, 24—28: D

Beichtansprache: D.

## Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

## Neujahrskarten,

humoristische und ernste, empfiehlt in großer Auswahl

G. A. Nögli.

## Neujahrskarten,

ernsten und heitern Inhalts, empfiehlt in schönster Auswahl

Theodor Schubart.

## Aufträge

für Steinkohlenlieferung bis ins Haus werden stets zu jedem beliebigen Posten entgegengenommen bei **Carl Edlich.**

## Echt chinesische Thee's,

mit der Schutzmarke C. H. L., empfiehlt Apotheker **Fischer.**

## Achtung!

Als Haus-Kalender wird dieses Jahr der **„Neue deutsche Reichshöte“**, deutscher Haus- und Geschichts-Kalender für 1879, empfohlen.

**Huste-Nicht\***  
von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extrakt u. -Caramellen\*). Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Wir machen darauf aufmerksam.  
\*) Zu haben in **Eibenstock** bei Herrn **Franz Träger.**

## Kalender

für 1879

empfehlen

**E. Hannebohn.**

## Gegen Husten,

Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopf, Blutspucken, Keuchhusten der Kinder, ist der allein ächte **rheinische**

## Trauben-Brusthonig

das angenehmste, mildeste, sicherste und billigste Hausmittel. **Allein ächt** mit neugieriger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in **Eibenstock** bei **Hrn. Julius Tittel** am

Neumarkt und Postplatz; ferner in **Schönheide** bei **Herrn Gebr. Fuchs**; in **Schwarzenberg** bei **Herrn Carl Beyreuther jr.** und Apotheker **A. B. Hennicke** (Engel-Apothek).



Ich zeige hierdurch ergebenst an, dass ich vom 16. d. M. ab in **Leipzig** die **advocatorische Praxis** betreibe. Mein Bureau befindet sich **Petersstrasse 41** (Hohmann's Hof) 2. Etage.  
Leipzig, 15. December 1878.  
Rechtsanwalt **Emil Krieg.**



# Gesellschaft „Freundschaft“.

Sonntag, den 29. hj.:

## Instrumental-Concert u. Ball im Feldschlößchen.

Montag, den 30. hj.: **General-Versammlung** im oberen  
Locale des Restaurant „Zur Quetsche“.

Das Directorium.

# Turn-Verein.

Zu dem am Neujahrstage stattfindenden:

## Stiftungsball nebst vorhergehendem Concert

werden die Mitglieder sowie alle geehrten Damen, welche im Besitz von Einladungskarten sind, hierdurch freundlichst eingeladen. **Anfang Abends 7 Uhr.**

Der Vorstand.

# Die außergewöhnliche Anziehungskraft des „Berliner Tageblatt“,

welche demselben bis jetzt mehr als  
**76,000 Abonnenten**

zugeführt hat, ist vornehmlich durch die besonde-  
ren Vorzüge begründet, welche diesem Blatt zu  
eigen und in Nachfolgendem näher präcisirt sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Mor-  
gen- und Abendblatt, wovon Letzteres bereits mit  
den Abendzügen befördert wird und womit den  
Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist. Zahl-  
reiche Special-Telegramme von eigenen Correspon-  
denten an den Haupt-Weltplätzen, durch welche das  
„Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten  
allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im  
Stande ist. Freisinnige und von allen spe-  
ziellen Fraktionssrücksichten unabhängige  
politische Haltung, die dem „Berliner Tage-  
blatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein  
objektives Urtheil freimüthig abzugeben. Reichhaltig  
und sorgfältig gewählte Nachrichten aus der Residenz  
und den Provinzen, die auch das Bedürfnis nach  
einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse

orientirenden Lectüre täglich befriedigen. Ausser-  
ordentliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herren-  
hauses, sowie des Reichstages, welche, vermöge  
eines eigenen parlamentarischen Bureaus, bereits  
in der Abend-Ausgabe zum größeren Theil Aufnahme  
finden. Eine kurz gefasste resumirende Uebersicht  
folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des  
Drucks der Zeitung. Vollständige Handels-  
zeitung, sowohl die Börse als alle Gebiete des  
Produktenhandels umfassend, nebst einem sehr aus-  
führlichen Coursbericht der Berliner Börse, ebenfalls  
bereits in der Abend-Ausgabe. Theater, Kunst und  
Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des  
„Berliner Tageblatt“ sorgfältige Beachtung, meistens  
in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender  
Kritiker; auch glänzen darin die Romane und No-  
velles unserer ersten Autoren, so z. B. erscheint  
nach Beendigung des gegenwärtig noch laufenden  
Romans: „Kornmeister“ von **Berthold Auer-  
bach** von Mitte Januar l. J. ab ein neuer Roman  
in 3 Bänden: „Das Recht des Lebenden“  
von **Levin Schücking**.

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten gegen Einsendung von 1 Mark in Brief-  
marken den bis 1. Januar l. J. abgedruckten und fast zu Ende geführten Roman von **Berthold  
Auerbach** in Buchform nachgeliefert und ist ihnen hierdurch die Gelegenheit geboten, dieses hervor-  
ragende Werk des gefeierten Autors ebenfalls kennen zu lernen.

Die Gratis-Beigaben, das illustrierte Wipblatt „ULK“ und die belletristische Wochenchrift  
„Berliner Sonntagsblatt“ erfreuen sich bei dem großen Leserkreise des „Berliner Tageblatt“ einer  
allgemeinen Anerkennung und Beliebtheit. Der enorm billige Abonnements-Preis von 5 1/2  
Mark pro Quartal bei der Fülle des gebotenen Stoffes beschließt die Reihe der besonderen Vorzüge des  
„Berliner Tageblatt“, durch welche dasselbe die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutsch-  
lands geworden ist. Alle Postanstalten des Reichs nehmen Abonnements jederzeit entgegen und wird  
um recht frühzeitige Bestellung gebeten, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Januar l. J. ab pünkt-  
lich erfolgen kann.

## Thiel's Landwirthschaftliches Konversations-Lexikon

in 7 Bänden oder 72 Lieferungen.

Preis 72 Mark.

Redigirt von Prof. Dr. K. Birnbaum und  
Dr. E. Werner.

Bis jetzt erschienen Band I., II., III. und  
vom IV. Bande Lief. 34—38. Brillant recen-  
sirt in ca. 600 Zeitungsnummern. Das voll-  
ständige Werk der gesammten landwirthschaft-  
lichen Literatur. Bestellungen nehmen alle  
deutschen Buchhandlungen an.

Leipzig, Eisenbahnstrasse 8.

### Die Verlagshandlung Fr. Thiel.

In allen Gegenden, wo reges Inter-  
esse für die Landwirthschaft herrscht, werden  
unter besonders günstigen Bedingungen Col-  
porteurs anzustellen gesucht. Qualificirte  
Personen, welche in landwirthschaftlichen Krei-  
sen ausgedehnte Bekanntschaften besitzen, be-  
lieben sich wegen weiterer Details schriftlich  
zu wenden an **Fr. Thiel, Leipzig.**

## Gäsen- und Kaninfelle

kauft **Hermann Rau,  
Hutmacher.**

Raum ist vorbei der heil'ge Christ,  
Der holde Freundsprender,  
Das neue Jahr im Anzug ist,  
Da braucht man ein Kalender.  
Man wählt da in den Häusen drin  
Der blauen, grünen, rothen,  
Dann legt man fünfzig Pfennig hin  
Und nimmt sich den Zeitboten.

**Butter** I. à Pfd. 58 Pf. vorzügl. Qual.,  
**Schmalz** . . . 70, 80 und 90 Pf.,  
**Butterschmalz** . . . 95 und 100 Pf.,  
**Salz** . . . 75 Pf.

versendet gegen Nachnahme die Butterfederei  
von

**F. Zimmermann**  
in Chemnitz.

Druck und Verlag von E. Gannehorn in Eibenrod.

# Bettfedern,

das Pfund von 1,60 bis 10 M. empfiehlt

**Alwin Seydel**  
in Schönheide.

**Allen,**  
welche an Beschwerden der Athmungs-Organen,  
Brust oder Lunge leiden, kann das illustrierte Buch:  
**Die Brust- und  
Lungenkrankheiten**  
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen  
werden. Die in diesem vorzügl. Buche enthaltenen  
Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen,  
sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leiden-  
den die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft,  
wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher  
Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Einen  
ausführlichen, zahlreiche Krankheitsberichte enthal-  
tenen Prospect sendet auf Wunsch vorher gratis und  
franco H. Schmeißner, Leipzig und Basel.

\*) Preis 50 Pf., vorrätzig in **R. von Zahn's**  
Buchhandlung in **Dresden**, welche dasselbe gegen 60  
Pf. in Briefmarken franco überallhin versendet.

## Geburts-Anzeige.

Soeben wurde die zweite Auflage des  
**Ameisen-Kalenders für 1879**  
geboren und bittet ein freundliches Publikum,  
Patheustelle zu übernehmen.

Jeder Pathe erhält den Kalender für 50  
Pfennige bei jedem Buchhändler und Buchbinder.  
— Schrumm! —

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete  
Vereinigung von Zucker und Kräuter-  
Extrakten, welche bei Hals- und Brust-  
Affectionen unbedingt wohlthuend wirken.  
Naturall genommen und in heisser Milch  
aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Er-  
wachsenen zu empfehlen.

Vorrätzig in **Eibenstock** bei  
**Theod. Schubart.**

## Illustrierte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „**Modenwelt**“  
mit Unterhaltungsblatt.

Gesamt-Auflage  
der deutschen Ausgaben  
275,000.

Jährlich 24 elegante Hefte.

Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Hand-  
arbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.  
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle  
Gegenstände der Toilette und etwa 400  
Musterzeichnungen für Weissstickerei, Sou-  
tache etc.

12 grosse colorirte Modenkupfer.  
24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.  
24 Umschläge mit je einem grossen Portrait etc.

### Grosse Ausgabe.

Vierteljährlich M. 4.25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen  
also 36 colorirte Modenkupfer, und 24  
Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

### Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Hand-  
arbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie  
bei der Frauen-Zeitung),  
kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buch-  
handlungen und Postanstalten jederzeit ange-  
nommen.

## Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an

### Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet  
**Julius Selbmann.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75,00 Pf.